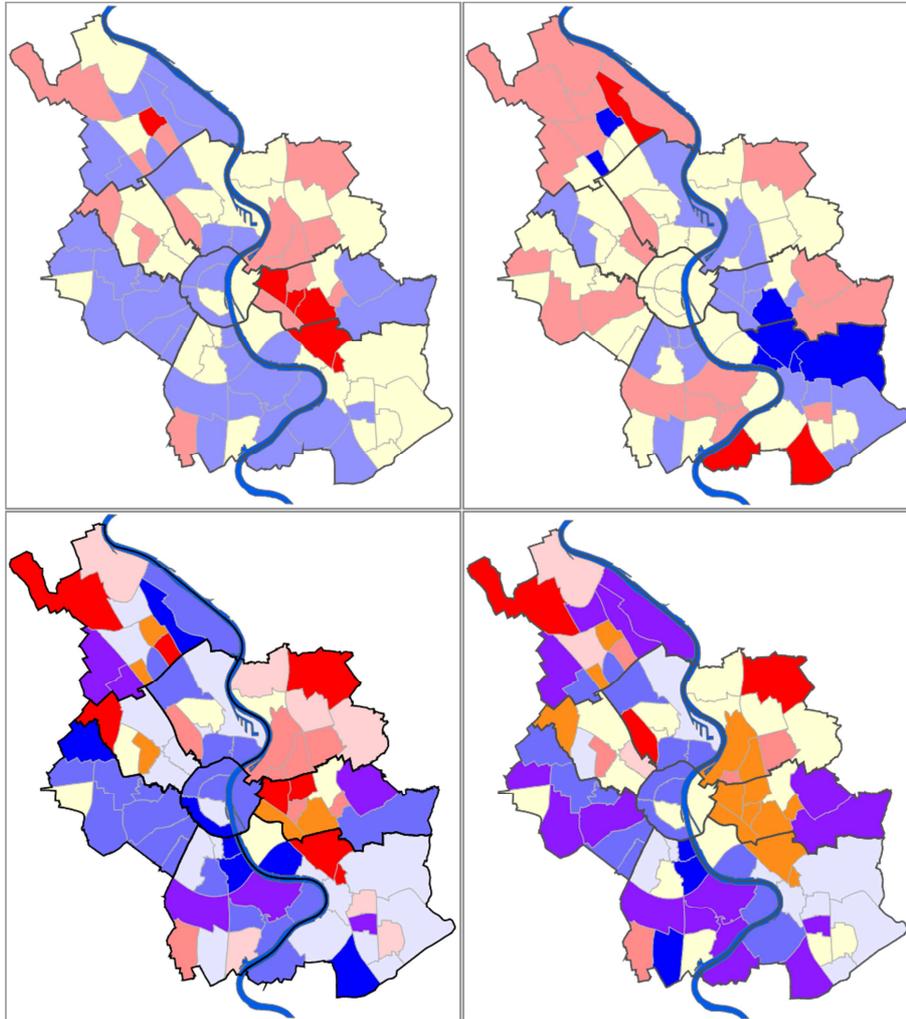


# Monitoring Stadtentwicklung Köln



## Inhalt

1. Ziel des Monitoring Stadtentwicklung Köln .....	2
2. Inhaltliche Struktur.....	3
3. Methodik .....	6
4. Status, Dynamik und Entwicklungstypen am Beispiel der Transferleistungsdichte.....	9
5. Aktive Berichtsoberfläche .....	14
6. Sachstand und Ausblick.....	15
Anhang: Struktur der Handlungsfelder .....	16

## 1. Ziel des Monitoring Stadtentwicklung Köln

Städte unterliegen einem kontinuierlichen Wandel. Entwicklungen sind in allen für das Verwaltungshandeln relevanten Handlungsfeldern zu beobachten. Dabei folgen die Veränderungen keinen einheitlichen gesamtstädtischen Trends, sondern sind oftmals kleinräumig höchst unterschiedlich ausgeprägt. Notwendige und zeitnahe Reaktionen seitens Politik und Verwaltung erfordern eine zuverlässige kleinräumige Daten- und Informationsbasis, mit der entwicklungsbedeutsame Veränderungen in den kommunalen Handlungsfeldern identifiziert und beobachtet werden können. Gleichzeitig sollen diese Informationen leicht zugänglich und einfach zu interpretieren sein.

Der qualitativ und quantitativ gestiegene Informationsbedarf seitens kommunaler Politik und Verwaltung lässt sich mit herkömmlichen Mitteln der Datenbereitstellung und Berichtsformaten nicht mehr effektiv bewältigen. Bislang erfolgt die Berichterstattung zu zentralen Handlungsfeldern getrennt voneinander mit Hilfe vieler bzw. themenbezogener Einzelberichte. Bis heute fehlte ein aussagekräftiges Instrument, das eine schnelle Darstellung der Situation und Entwicklung in Köln und seinen Teilräumen liefert.

Deshalb hat das Amt für Stadtentwicklung und Statistik der Stadt Köln auf Grundlage der Ratsbeschlüsse (1191/006 und 1754/2009) und des Beschlusses des Stadtentwicklungsausschusses (2474/2012) ein integriertes Mehrthemen-Monitoring zur kleinräumigen Beobachtung der Entwicklung der Stadt erarbeitet.

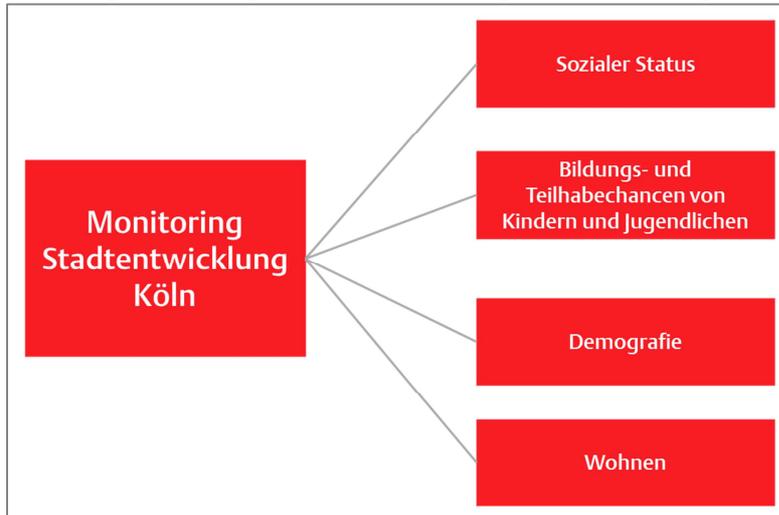
**Ziel des *Monitoring Stadtentwicklung Köln* ist es, Verwaltung, Politik und Öffentlichkeit kontinuierlich in einer kompakten und übersichtlichen Form über Zustand und Entwicklung der Stadt in ihren Teilräumen in den kommunalen Handlungsfeldern zu informieren.**

Das Monitoring kann und soll bestehende Fachanalysen und -konzepte nicht ersetzen, sondern ergänzen und deren Erarbeitung erleichtern. In der Stadtverwaltung bereits bestehende Beobachtungssysteme werden durch das Monitoring Stadtentwicklung aufgegriffen (z.B. die Sozialraumanalyse in der Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung bzw. ihre aktuelle Weiterentwicklung in Richtung einer sozialräumlichen Analyse von Bildungs- und Teilhabechancen von Kindern und Jugendlichen im Rahmen des Landesprogramms „Kommunale Präventionsketten/ Kein Kind zurücklassen“).

## 2. Inhaltliche Struktur

Das Kölner Monitoring ist ein integriertes Mehrthemen-Monitoring – Es berichtet über den aktuellen Stand und die Entwicklung der Stadt Köln und ihrer Teilräume in verschiedenen kommunalen Handlungsfeldern. Derzeit umfasst das Monitoring vier Handlungsfelder:

**Abbildung 1: Handlungsfelder des Monitoring Stadtentwicklung Köln**



Die Handlungsfelder orientieren sich an den Aufgabenfeldern der Stadtverwaltung. Die Umsetzung weiterer Handlungsfelder (z.B. zu den Themen „Umwelt“ und „Gesundheit“) ist geplant, jedoch abhängig von der Verfügbarkeit geeigneter kleinräumiger Daten.

Jedes Handlungsfeld besteht aus einem Set von Indikatoren. Diese basieren auf den Datenbeständen des Data Warehouse der Statistik, in welchem eine Vielzahl von Daten aus Verwaltungsverfahren gespeichert wird, sowie auf Umfrageergebnissen der *Leben in Köln*-Umfrage.

Die Indikatorensets der Handlungsfelder sind mit den thematisch zuständigen Fachdienststellen der Verwaltung abgestimmt und an deren spezifische Bedarfe angepasst. Inhaltliche Überschneidungen zwischen den Handlungsfeldern sind möglich, denn die Handlungsfelder stehen nicht isoliert nebeneinander. Die Berechnung der Kennzahlen für die einzelnen Handlungsfelder beruht auf einer abgestimmten und gleichartigen Methodik. Sie können direkt miteinander in Beziehung gesetzt und verglichen werden.

Die inhaltliche Ausrichtung der Handlungsfelder kann folgendermaßen zusammengefasst werden:

### **Sozialer Status**

Das Handlungsfeld umfasst zentrale Dimensionen sozialer Ungleichheit, wie der wirtschaftliche Situation, der politisch-kulturellen Teilhabe und dem (subjektiven) Gesundheitszustand.

### **Bildungs- und Teilhabechancen von Kindern und Jugendlichen**

Das Indikatorenset baut auf einem mehrdimensionalen Ansatz der Teilhabechancen auf, welcher neben Bildungschancen auch ökonomische Lebensverhältnisse, Integration und Zuwanderung, gesundheitliche Chancen und die Umwelt- und Wohnqualität der Kinder und Jugendlichen einbezieht.



sollen. Sollten sich im Zuge der Erstellung Ergänzungs- und Änderungsbedarfe ergeben, kann die Struktur des Handlungsfelds angepasst werden.

### Räumliche Ebenen

Das Monitoring beobachtet die Entwicklungen der Stadt in ihren Teilräumen. Die Indikatoren und Indizes werden sowohl für die 86 Stadtteile als auch für die neun Stadtbezirke dargestellt. Bei entsprechend verfügbaren Daten werden die Ergebnisse auch für die 294 Stadtviertel mit mindestens 500 Einwohnern berechnet. Für integrierte Stadtentwicklungskonzepte sind die elf Kölner Sozialräume von besonderer Bedeutung. Da sich die Sozialräume jeweils aus mehreren Stadtvierteln zusammensetzen, können Ergebnisse für diese nur dann berechnet und dargestellt werden, wenn die Indikatoren und Indizes auf der Stadtviertelebene vorliegen. Auch neu definierte Planungsräume können bei entsprechender Datenverfügbarkeit mit dem Monitoring Stadtentwicklung beobachtet werden.

**Abbildung 3: Räumliche Ebenen des Monitorings**

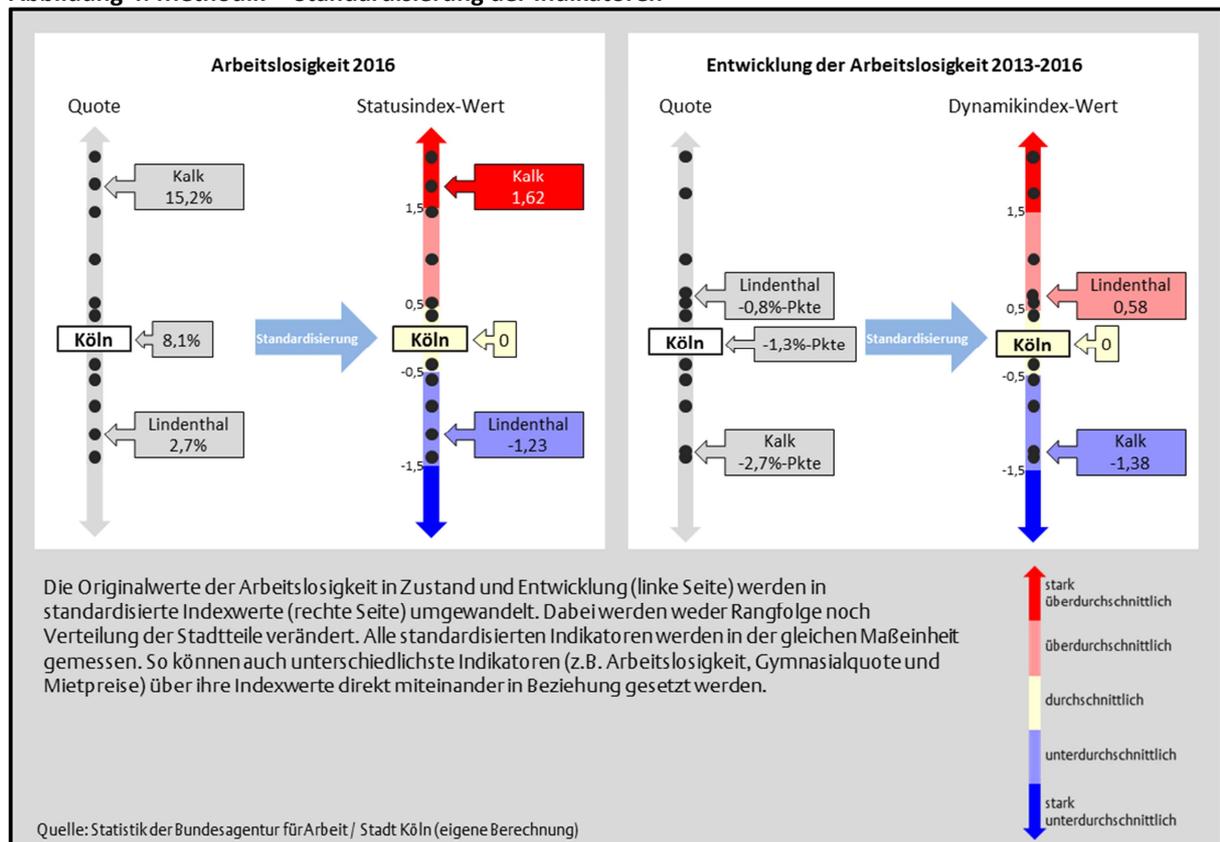


### 3. Methodik

Die Handlungsfelder des Monitorings basieren auf umfassenden Sets von Indikatoren. Diese Indikatoren werden in unterschiedlichen Maßeinheiten gemessen – wie Anteilswerte (z.B. Arbeitslosenquoten), Zeiträume (z.B. durchschnittliche Wohndauer in Jahren) oder Preise (z.B. Durchschnittsmieten pro Quadratmeter). Es werden sowohl **Status** (Zustand der Teilräume in einem bestimmten Jahr) als auch **Dynamik** der Indikatoren (Entwicklung zwischen zwei Zeitpunkten) beobachtet.

Status- und Dynamikwerte werden im Monitoring durch ein Standardisierungsverfahren vergleichbar gemacht. Durch dieses Verfahren entstehen Indexwerte, die anzeigen, ob bzw. wie weit ein Indikator in einem Teilraum über- oder unterhalb des gesamtstädtischen Durchschnittswertes liegt oder diesem genau entspricht. Der Abstand vom gesamtstädtischen Wert wird in Einheiten gemessen, die der durchschnittlichen Abweichung aller Teilräume vom Gesamtstadtwert entsprechen. Die Rangfolge und Streuung der Originalausprägungen der Indikatoren bleiben durch diese Transformation erhalten. Die standardisierten Indikatoren können – aufgrund ihrer Maßgleichheit – in ihren Werten direkt miteinander verglichen werden.

**Abbildung 4: Methodik – Standardisierung der Indikatoren**



Die berechneten Indexwerte werden bei allen Handlungsfeldern jeweils in fünf Kategorien eingeordnet (siehe Tabelle 1).

**Tabelle 1: Kategorisierung der standardisierten Indexwerte (Status und Dynamik)**

Indexwert	Kategorie
> 1,5	stark überdurchschnittlich
0,5 – 1,5	überdurchschnittlich
-0,5 – 0,5	durchschnittlich (0 = gesamtstädtischer Durchschnitt)
-1,5 - -0,5	unterdurchschnittlich
<-1,5	stark unterdurchschnittlich

Die standardisierten Indexwerte sind auf den jeweiligen gesamtstädtischen Durchschnittswert zentriert und daher immer mit Bezug zu diesem zu interpretieren:

**Statusindexwerte** zeigen an, wie weit ein Indikator in einem Teilraum zu einem bestimmten Zeitpunkt über oder unter dem gesamtstädtischen Durchschnittswert liegt, oder ob er diesem entspricht.

**Dynamikindexwerte** zeigen an, wie weit die Entwicklung eines Teilraums zwischen zwei Zeitpunkten über oder unter der durchschnittlichen gesamtstädtischen Entwicklung liegt, oder ob sie dieser entspricht. Gesamtstädtische Trends und Entwicklungen werden dadurch aus den kleinräumigen Werten herausgerechnet.

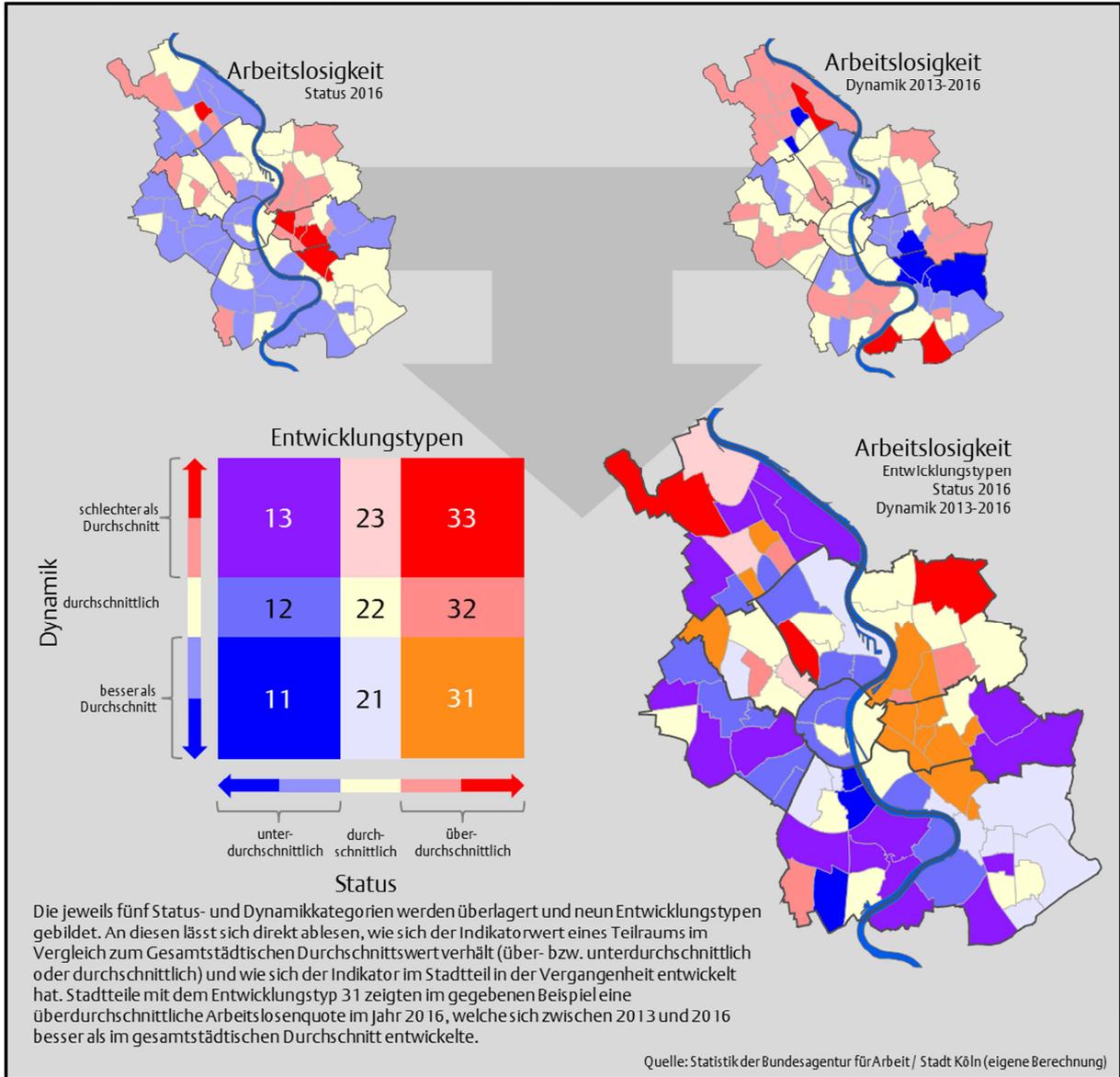
#### **Die Kombination von Status- und Dynamik als Frühwarnsystem**

Status- und Dynamikindexwerte können aufgrund der gleichartigen Methodik und der identischen Abgrenzung der Kategorien kombiniert werden. Im *Monitoring Stadtentwicklung* werden die fünf Status- und Dynamikkategorien in Bezug zueinander gesetzt. Durch diese Kombination können neun sogenannte *Entwicklungstypen* abgebildet werden (siehe Abbildung 5).

Die Entwicklungstypen ermöglichen es

- frühzeitig negative Entwicklungen status-hoher Gebiete, aber auch Verbesserungsprozesse in benachteiligten Gebieten sicher zu identifizieren.
- Aussagen über die Entwicklung der „Schere“ zwischen benachteiligten und besser gestellten Teilräumen zu treffen.
- Unterschiedliche Entwicklungen status-gleicher Gebiete zu erkennen.

Abbildung 5: Methodik – Bildung der Entwicklungstypen aus Status und Dynamikindexwerten

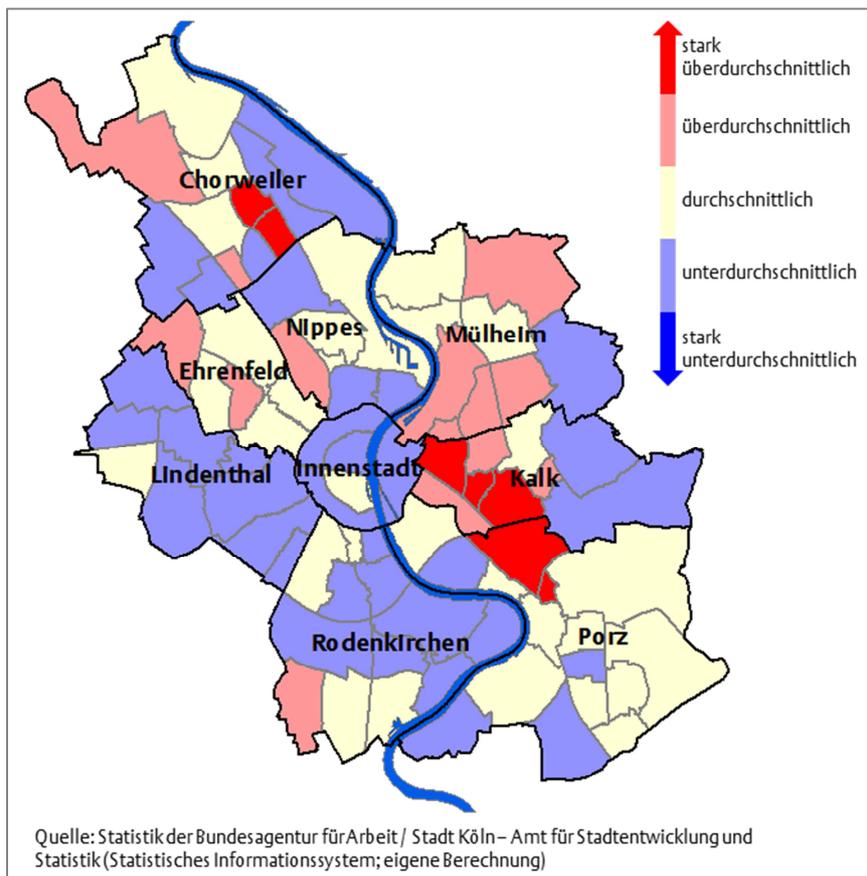


#### 4. Status, Dynamik und Entwicklungstypen am Beispiel der Transferleistungsdichte

Die Transferleistungsdichte ist der Anteil der Personen, die Leistungen nach SGB II und SGB XII (Hilfe zum Lebensunterhalt, Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung) erhalten. Sie umfasst somit den Teil der Bevölkerung, der auf existenzsichernde Leistungen angewiesen ist und gibt einen Eindruck über die in den Teilräumen Kölns bestehende Hilfebedürftigkeit. Der gesamtstädtische Wert der Transferleistungsdichte lag für Köln im Jahr 2016 bei 13,2 Prozent. Zwischen 2013 und 2016 stieg sie um 0,2 Prozentpunkte an. Die Transferleistungsdichte ist im Monitoring ein Indikator des „Teilindex Transferleistungen“ im Handlungsfeld Sozialer Status

**Abbildung 6: Transferleistungsdichte nach Stadtteilen 2016**

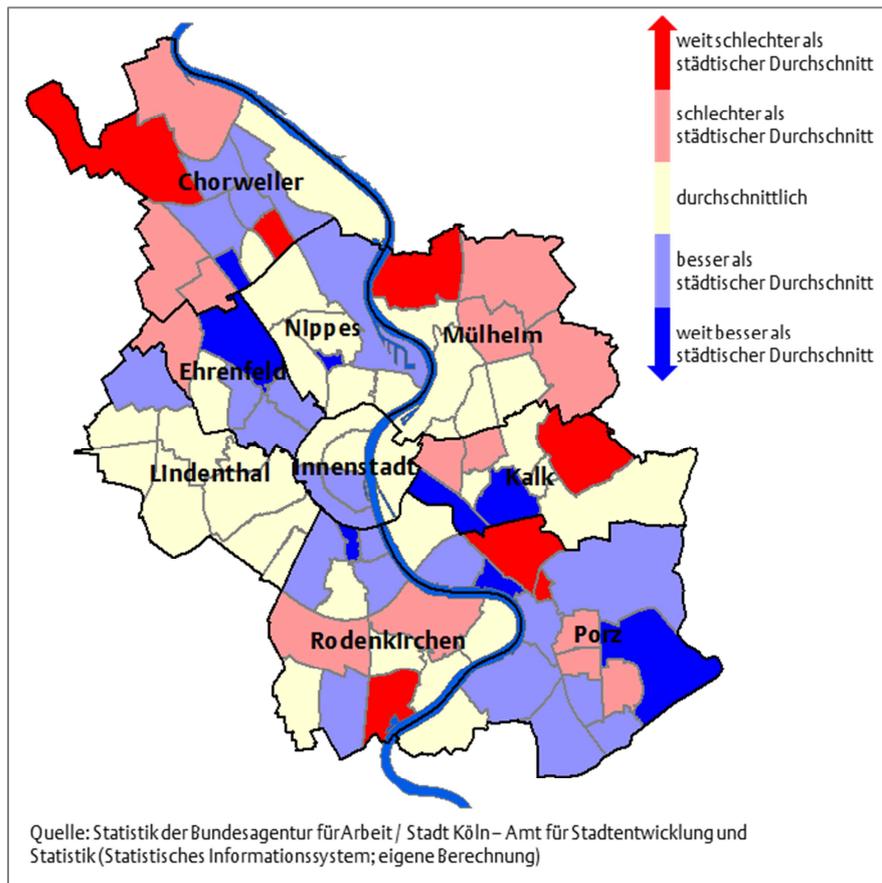
(Status 2016)



Das Monitoring zeigt, dass die Transferleistungsdichte im Jahr 2016 in vielen rechtsrheinischen Stadtteilen (in den Bezirken Mülheim, Kalk und dem nördlichen Porz) sowie in Chorweiler, Seeberg, Bocklemünd/Mengenich und Meschenich deutlich über dem gesamtstädtischen Durchschnittswert lag (siehe Abbildung 6). Besonders auffällig zeigen sich Chorweiler und Finkenberg, hier liegt der Transferleistungsquote mit über 42 Prozent am höchsten.

Anders sah es im Innenstadtbereich und in weiten Teilen der angrenzenden Stadtteile in den Bezirken Lindenthal und Rodenkirchen aus: die Transferleistungsdichte liegt hier deutlich unter dem städtischen Durchschnitt. Besonders niedrig ist sie mit jeweils unter 3 Prozent in Hahnwald, Fühligen und Lindenthal.

**Abbildung 7: Entwicklung der Transferleistungsdichte nach Stadtteilen 2013-2016**  
(Dynamik 2013-2016)



Ein Blick auf die Entwicklung zwischen 2013 und 2016 macht deutlich, dass die Transferleistungsdichte in den am Stadtrand gelegenen Stadtteilen der Bezirke Mülheim und Chorweiler stärker angestiegen ist als im gesamtstädtischen Durchschnitt. Gleiches gilt auch für Teile von Porz, Kalk und Rodenkirchen. Besonders stark war der Anstieg mit einem Plus von jeweils knapp drei Prozentpunkten in Finkenberg, Gremberghoven und Godorf.

Deutlich besser als die Gesamtstadt entwickelten sich vor allem Stadtteile am Stadtrand von Porz und in Teilen der Stadtbezirke Chorweiler, Ehrenfeld, Rodenkirchen und Kalk. Heraus sticht die Entwicklung in Ostheim, hier verringerte sich die Transferleistungsdichte zwischen 2013 und 2016 um 3,4 Prozentpunkte, aber auch Ossendorf und Lindweiler können Abnahmen von knapp zwei Prozentpunkten vorweisen.

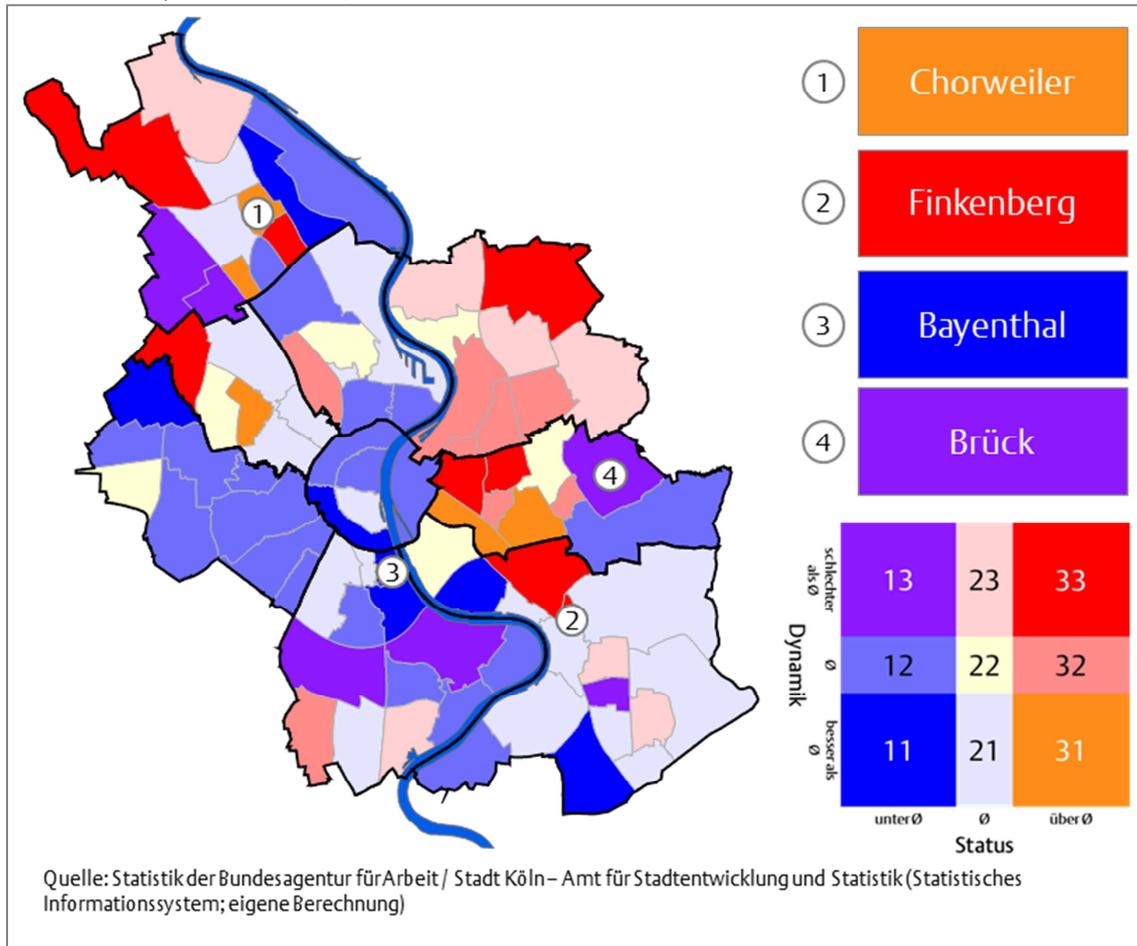
### Die Entwicklungstypen am Beispiel der Transferleistungsdichte

Die Analyse der Entwicklungstypen zeigt, wie sich in Kölner Teilräumen Status und Dynamik in ihrer Überlagerung entwickelt haben. Mit den Entwicklungstypen wird ein tieferer Einblick in die kleinräumige Struktur der Stadt und Hinweise auf Entwicklungen gegeben, die in den derzeitigen Merkmalsausprägungen noch nicht erkennbar sind. So werden auch negative Entwicklungen in Statusunauffälligeren Gebieten sichtbar und es können aktuell benachteiligte Räume identifiziert werden, die sich bereits auf einem positiven Entwicklungspfad befinden.

An vier Stadtteilen wird die Interpretation der Entwicklungstypen beispielhaft verdeutlicht (siehe Abbildung 8). Es werden jeweils zwei Stadtteile beschrieben, deren Transferleistungsdichte auf vergleichbarem Status-Niveau liegt, welche sich in der Dynamik jedoch voneinander unterscheiden.

**Abbildung 8: Entwicklungstypen der Transferleistungsdichte nach Stadtteilen 2016**

(Status 2016 / Dynamik 2013-2016)



Chorweiler		Indexwert	Rang	Originalwert	Entwicklungstyp
Transferleistungsdichte	Status 2016	3,34	86/86	42,9%	31 Status überdurchschnittlich hoch & Entwicklung besser als Gesamtstadt
	Dynamik 2013-2016	-0,92	19/86	-0,6%-Punkte	

Im Stadtteil Chorweiler war die Transferleistungsdichte 2016 stark überdurchschnittlich ausgeprägt, hat sich in den Jahren 2013-2016 aber besser entwickelt als die Gesamtstadt.

Ein Blick auf die Originalwerte zeigt, dass Chorweiler 2016 die höchste Transferleistungsdichte aller Kölner Stadtteile hatte. Zwischen 2013 und 2016 ist diese im Stadtteil jedoch leicht gesunken und zeigte damit eine bessere Entwicklung als die Gesamtstadt.

Chorweiler weist zwar 2016 immer noch die höchste Transferleistungsdichte aller Stadtteile auf, zeigte aber seit 2013 eine positive Entwicklungstendenz beim Transferleistungsbezug, der sich um 0,6 Prozentpunkte verringerte.

<b>Finkenberg</b>		Indexwert	Rang	Originalwert	Entwicklungstyp
Transferleistungsdichte	Status 2016	3,29	85/86	42,4%	33 Status überdurchschnittlich hoch & Entwicklung schlechter als Gesamtstadt
	Dynamik 2013-2016	3,55	86/86	+3,0%-Punkte	

Der Stadtteil Finkenberg wies bei der Transferleistungsdichte 2016 einen sehr hohen Wert auf. In den Jahren 2013-2016 hat Transferleistungsdichte stärker zugenommen als in der Gesamtstadt im Durchschnitt.

Die Originalwerte zeigen, dass die Transferleistungsdichte in Finkenberg nur wenig geringer ist als im Stadtteil Chorweiler (siehe oben). Finkenberg hatte in 2016 damit die zweithöchste Transferleistungsdichte aller Stadtteile vorzuweisen. Anders als in Chorweiler ist die Transferleistungsdichte in den Jahren zwischen 2013 und 2016 zudem überdurchschnittlich gestiegen. Finkenberg zeigte von allen Stadtteilen den höchsten Anstieg der Transferleistungsdichte.

Finkenberg ist mit Blick auf die Transferleistungsdichte ein stark benachteiligter Stadtteil, dessen prekäre Lage durch den weiteren Anstieg der Transferleistungsdichte zusätzlich verstärkt wird.

<b>Bayenthal</b>		Indexwert	Rang	Originalwert	Entwicklungstyp
Transferleistungsdichte	Status 2016	-0,72	24/86	6,7%	11 Status unterdurchschnittlich & Entwicklung besser als Gesamtstadt
	Dynamik 2013-2016	-1,34	12/86	-0,9%-Punkte	

Der Stadtteil Bayenthal wies im Jahr 2016 eine (stark) unterdurchschnittliche Transferleistungsdichte auf, welche sich in den Jahren 2013-2016 zudem besser entwickelte, als die Gesamtstadt.

In 2016 lag die Transferleistungsdichte in Bayenthal weit unter dem gesamtstädtischen Durchschnittswert und kann als Status-unauffällig bezeichnet werden. Auch die Entwicklung der Transferleistungsdichte war in den Jahren 2013-2016 besser als in der Gesamtstadt im Durchschnitt.

Der Stadtteil zeigt hinsichtlich der Transferleistungsdichte sowohl in Status als auch Dynamik sehr positive Werte.

<b>Brück</b>		Indexwert	Rang	Originalwert	Entwicklungstyp
Transferleistungsdichte	Status 2016	-0,63	28/86	7,6%	13 Status unterdurchschnittlich hoch & Entwicklung schlechter als Gesamtstadt
	Dynamik 2013-2016	2,04	81/86	+1,8%-Punkte	

Der Stadtteil Brück weist im Jahr 2016 eine unterdurchschnittliche Transferleistungsdichte auf, welche zwischen 2013 und 2016 jedoch stärker zugenommen hat, als in der Gesamtstadt im Durchschnitt.

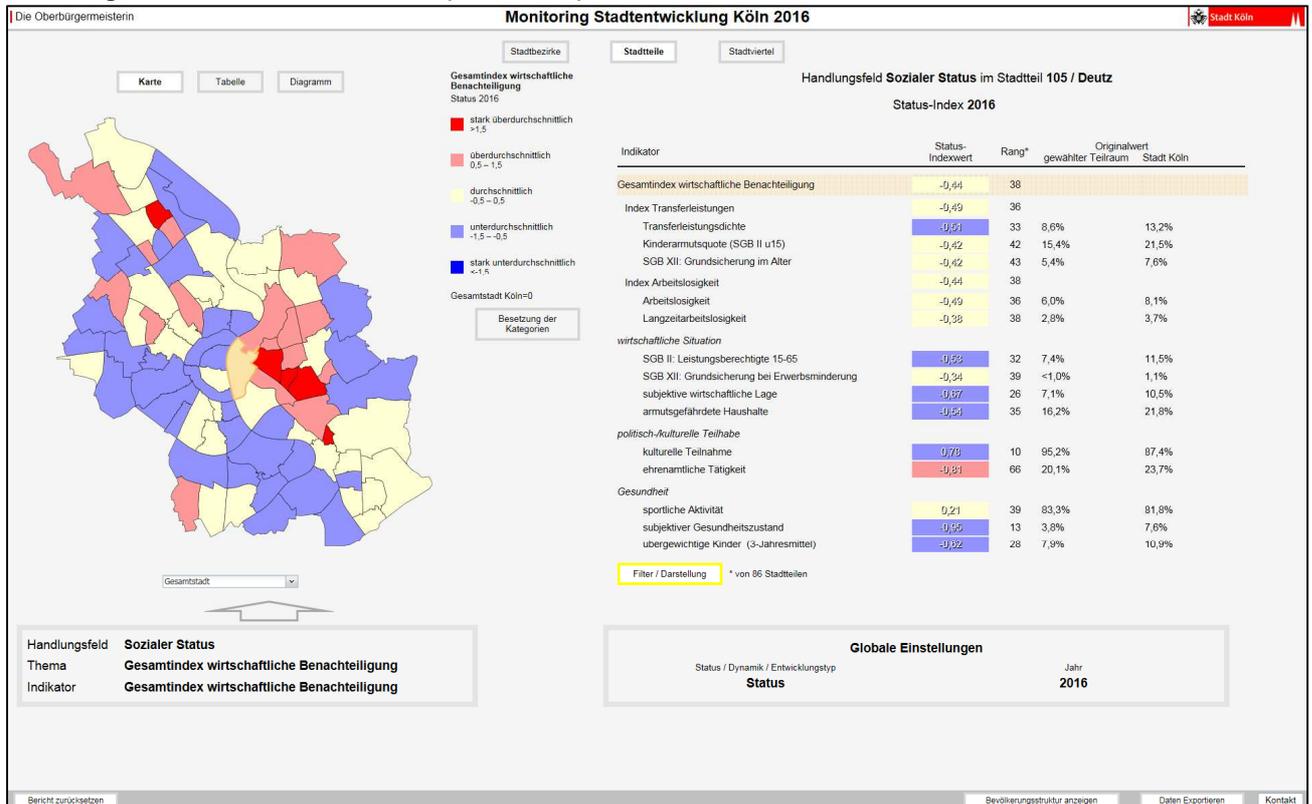
In 2016 lag die Transferleistungsdichte in Brück knapp einen Prozentpunkt über dem Wert des Stadtteils Bayenthal (siehe oben). Beide Stadtteile gehörten damit zu den Status-unauffälligen Gebieten. Anders als in Bayenthal hat sich die Transferleistungsdichte in Brück zwischen 2013-2016 schlechter entwickelt als in der Gesamtstadt im Durchschnitt. Nur fünf Stadtteile zeigten im gleichen Zeitraum einen stärkeren Anstieg der Transferleistungsdichte.

Brück hatte im Jahr 2016 eine unterdurchschnittliche Transferleistungsdichte und zeigte in den drei Jahren zuvor aber eine überdurchschnittliche Zunahme der Transferleistungsdichte. Daher muss der Stadtteil Brück in seiner weiteren Entwicklung genau beobachtet werden.

## 5. Aktive Berichtsoberfläche

Die Ergebnisse des Monitoring Stadtentwicklung können über eine eigens für diesen Zweck programmierte Anwendung abgerufen und analysiert werden. Derzeit ist die Anwendung für den Gebrauch in der Verwaltung konzipiert und einsetzbar. Die Programmierung einer Anwendung für die Politik und die Veröffentlichung der Ergebnisse im Internet ist bis Ende 2018 geplant.

Abbildung 9: Aktive Berichtsoberfläche (Screenshot)



Eigenschaften und Handhabung der aktiven Berichtsoberfläche des Monitorings:

- Darstellung aller Ergebnisse (Status- und Dynamikindexwerte, Entwicklungstypen) der Indikatoren und Indizes sowie der Originalwerte der Merkmale.
- Einordnung der teilräumlichen Ergebnisse in den gesamtstädtischen Kontext
- Visualisierung der Ergebnisse in Karten und Diagrammen
- Darstellung der Ergebnisse auf allen verfügbaren räumlichen Ebenen
- Export der Ergebnisse zur individuellen Weiterverarbeitung

## 6. Sachstand und Ausblick

Die Berechnung der Indexwerte des Monitorings im Data Warehouse der Statistik und die Umsetzung der vier Handlungsfelder in der dargestellten Struktur sind abgeschlossen. Mit der aktiven Berichtsoberfläche wird der Verwaltung ein direkter Zugang zu den Ergebnissen bereitgestellt. So können die Ergebnisse des Monitorings in kommenden Planungen und Arbeiten genutzt werden.

Eine weitere Anwendung für die Politik ist in Vorbereitung. Mit ihr können die Ergebnisse zielgruppengerecht auf mobilen Endgeräten (v.a. Tablets) dargestellt werden. Die Veröffentlichung der Ergebnisse des Monitorings im Internet, um diese in geeigneter Form der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, ist für das Jahresende geplant. Die Ergebnisse des Monitorings werden darüber hinaus in einem Bericht zusammengefasst.

Die Stadtstrategie „Kölner Perspektiven 2030“, die unter Federführung von Dezernat V erstellte Lebenslagenberichterstattung und das in Dezernat IV federführend begleitete Landesprogramm „Kommunale Präventionsketten/ Kein Kind zurücklassen“ mit seinem Fokus auf die Bekämpfung von Kinder-, Jugend- und Familienarmut sind erste Anwendungsbeispiele mit gesamtstädtischer Bedeutung, in welchen die Ergebnisse des Monitorings genutzt werden.

Die Ergebnisse des Monitoring Stadtentwicklung werden jährlich fortgeschrieben.

Anhang: Struktur der Handlungsfelder

Abbildung 10: Struktur des Handlungsfelds „Sozialer Status“

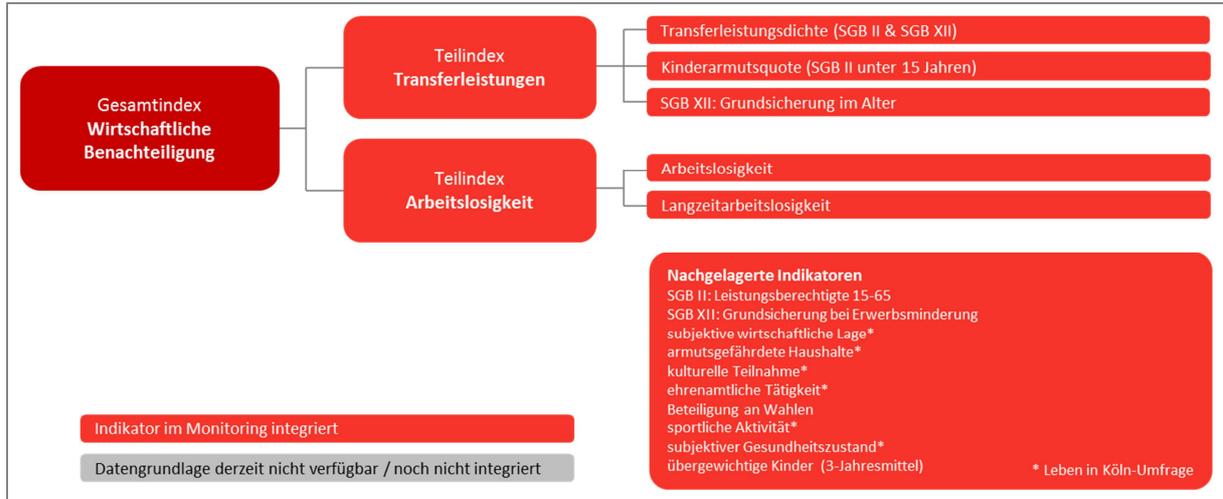


Abbildung 11: Struktur des Handlungsfelds „Bildungs- und Teilhabechancen von Kindern und Jugendlichen“

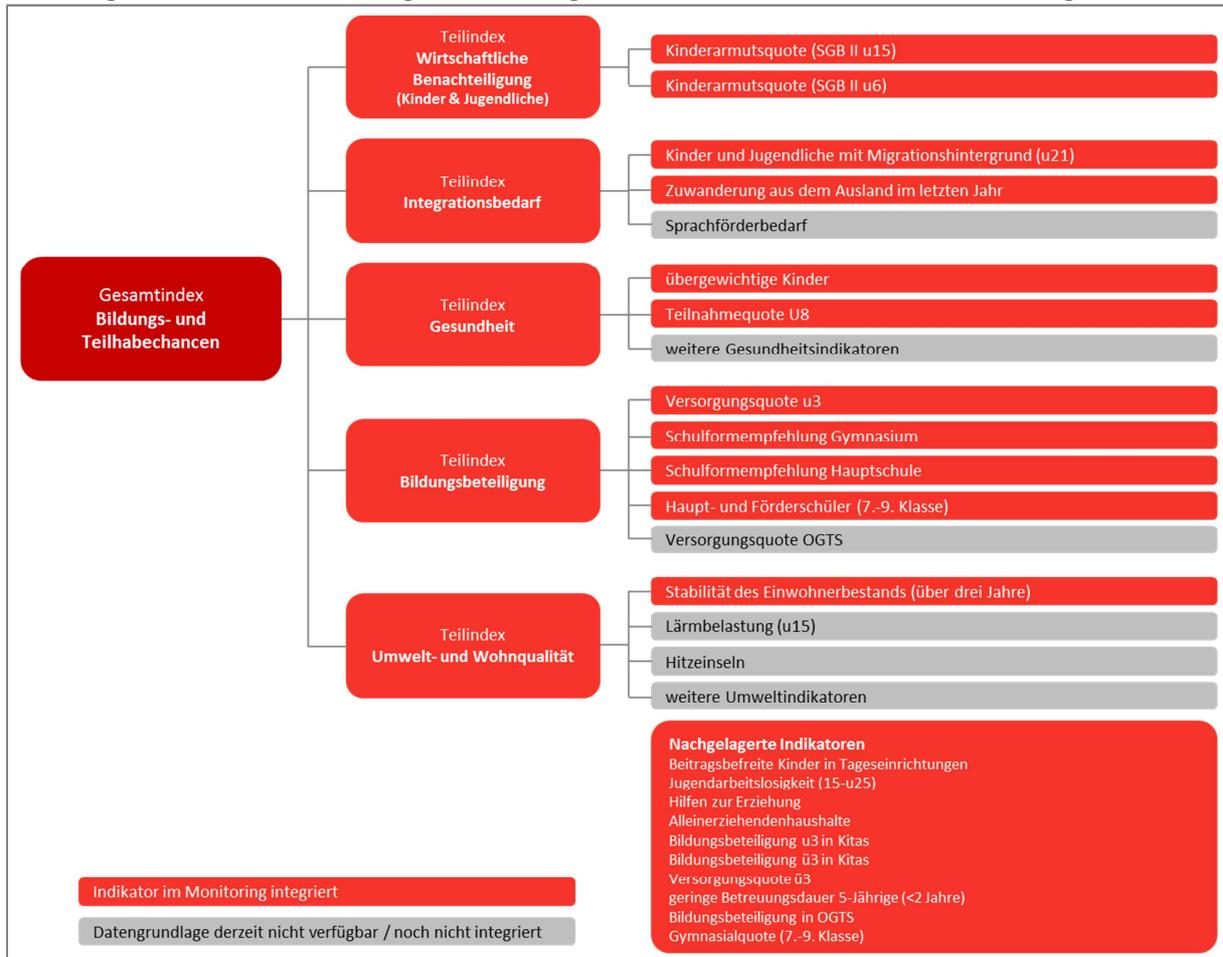


Abbildung 12: Struktur des Handlungsfelds „Demografie“

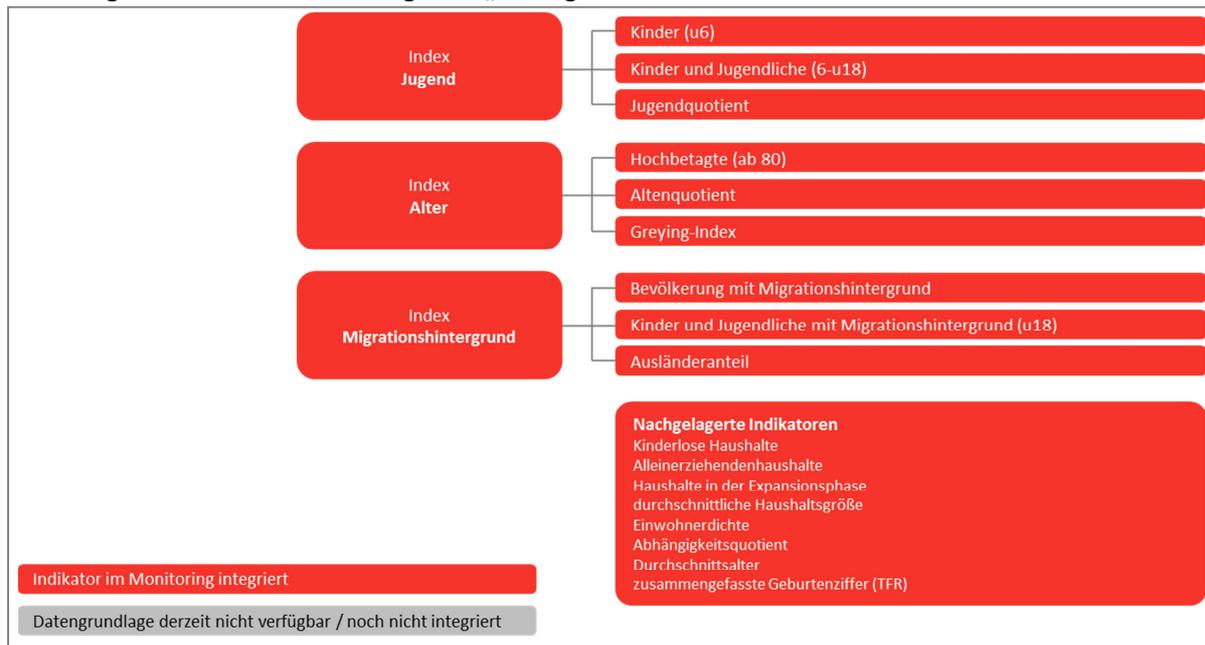


Abbildung 13: Struktur des Handlungsfelds „Wohnen“

